sitzenden wurde der Senior der polnischen Abgeordneten Szuman gewählt. Das Amt des zweiten Vorsitzenden pflegt traditionsgemäß einem polnischen Herrenhausmitgliede übertragen zu werden. Bisher bekleidete diesen Ehrenposten Graf Miecislaus Kwilecki, der Vater des Grafen Hektor Kwilecki. Der polnische Adel kann dieser Linie der Kwileckis nicht verzeihen, daß sie den Skandalprozeß heraufbeschworen hat. So erhob sich denn bei der Wahl für den bisherigen zweiten Vorsitzenden keine einzige Stimme. Er wurde sang- und klanglos fallen gelassen und durch das Herrenhausmitglied Rittergutsbesitzer von Chlapowski ersetzt. Schriftführer wurden die jüngsten polnischen Abgeordneten Dr. Niegolawski und Pfarrer Losinski.

Die Erhöhung der Richtergehälter. Die dem Reichstag zugegangene Novelle, betreffend Erhöhung der Richtergehälter, hängt mit dem zweiten Gesetzentwurf zusammen, wonach die aufsichtführenden Richter an einer Anzahl größerer Amtsgerichte den Titel „Amtsgerichtsdirektoren" führen und den ersten Beamten einiger besonders bedeutender landgerichtlicher Staatsanwaltschaften eine pensionsfähige Gehaltszulage von je 900 Mk. gewährt werden soll. Diese Stellen sollen in Ansehung des Diensteinkommens denen der Oberregierungsräte bei den Regierungen gleichgestellt werden.

Der Anmarsch der schwarzen Garde. Aus München schreibt man: Gegen den Antrag des Grafen Moy, der die Aufhebung oder Einschränkung des Wahlrechtes der Geistlichen bezweckt, hat das ganze Zentrum mobil gemacht. Einige Zentrumsblätter erheben sich in scharfen Ausfällen gegen die Minister und den Prinzen Rupprecht, denen Graf Moy nahesteht. Das Zentrum geht in so rücksichtsloser Schärfe gegen die höchstgestellten Personen vor, weil es annimmt, daß mit ihren Willen der Antrag eingebracht sei.

Ausland.

Erzherzog und Professorstochter. Man schreibt uns aus Wien, 19. d. M.: Wieder ein sensationelles Ereignis im Kaiserhause! Wie schon telegraphisch berichtet, beabsichtigt Erzherzog Ferdinand Karl ein Mädchen aus bürgerlichem Hause zu seiner Frau zu machen. Erzherzog Ferdinand Karl ist ein Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ludwig, eines Bruders des Kaisers Franz Joseph. Erzherzog Karl Ludwig hinterließ drei Söhne: Franz Ferdinand, Thronfolger, vermählt mit Gräfin Sophie Chotek, jetzt Fürstin Hohenberg, Otto, vermählt mit Maria Josepha von Sachsen, und Ferdinand Karl. Der letztgenannte ist im Jahre 1868 geboren und seit 1884 im militärischen Dienste. Vor etwa einem Jahre wurde er als Generalmajor und Kommandant der 16. Infanteriebrigade nach Prag versetzt. Entgegen den gehegten Erwartungen ist er jedoch dort gesellschaftlich fast gar nicht hervorgetreten, und aufgefallen ist es schon seit längerer Zeit, daß er sehr häufig nach Wien reiste und immer längere Zeit hier verweilte. Das Rätsel ist nun gelöst. Erzherzog Ferdinand Karl hat in Prag eine Wiener junge Dame, Frl. Bertha Czuber, die Tochter eines hervorragenden Lehrers an der Technischen Hochschule in Wien, kennen und lieben gelernt, und diese Liebe wird seitens der junge Dame, die im 23. Lebensjahre steht und der große Intelligenz und vielseitige Bildung zugeschrieben wird, herzlichst erwidert. Der Erzherzog hat die Absicht kundgegeben, Frl. Czuber zu ehelichen. Diesem Gerüchte ist, man möchte fast sagen: selbstverständlich, das offiziöse Dementi gefolgt. So meldet der „Voss. Ztg." aus Prag ein Privat-Telegramm, daß der erzherzogliche Kammervorsteher Baron Bodmann die Richtigkeit des Gerüchtes der Verlobung des Erzherzogs Ferdinand Karl bestreitet. Die Familie Czuber behaupte aber trotzdem, der Erzherzog habe am 27. Dezember offiziell um die Hand des Frl. Czuber angehalten. — Die „Zeit" weiß zu melden, wie uns unser Wiener id.-Korrespondent telegraphiert, daß der Erzherzog freiwillig von dem Heiratsprojekt Abstand genommen habe. Das „Wien. Journal" aber bleibt bei seiner gegenteiligen Behauptung stehn.

Ueber die Friedensrede des Zaren beim Neujahrsempfang bringen fast alle Londoner Blätter längere Leitartikel. Fast übereinstimmend erklären sie, daß man zwar kein Recht habe, die Aufrichtigkeit der Worte des Zaren anzuzweifeln, ihren wahren Wert aber werde man doch erst nach den Resultaten schätzen, die die friedensfreundliche Gesinnung des Herrschers im Gefolge haben werde. Gleichzeitig wird betont, daß der Mikado nicht nur dieselbe Gesinnung hege, sondern sie bereits betätigt habe. „Der Zar meint, was er sagt", heißt es in dem Leitartikel des „Daily Telegraph", „aber wie weit reicht seine Macht, den Frieden zu erhalten?" Die „Times" weisen besonders auf den interessanten Kommentar des Londoner japanischen Gesandten zu der Aeußerung des Zaren hin, der sagte: „Wenn dies die Ansicht Sr. Majestät ist, so gibt es keinen Krieg. Die Entscheidung liegt auf seiner Seite, denn Japan hat nichts weiter zu sagen." Während die meisten Korrespondenten englischer Blätter in Japan wenig oder gar nichts zu berichten haben, lauten die Telegramme des Vertreters der „Times" andauernd nicht sehr hoffnungsvoll. Er weist darauf hin, daß alle hervorragenden Zeitungen in Japan den Krieg immer noch als unvermeidlich bezeichnen, und daß freiwillige Beiträge für den Krieg in großer Zahl an die Regierung gelangen. Optimistisch dagegen faßt der „Daily Graphic" die Lage auf. „Wir sind sicher", heißt es in diesem Blatte, „daß der Zar nur resolut zu handeln braucht, um seine Wünsche erfüllt zu sehen. Wie groß auch immer die Schwierigkeiten der Lage sein mögen, sie werden verschwinden, sobald die Japaner davon überzeugt sind, daß der Zar mit ihnen in dem Wunsche eins ist, eine für beide Länder sichere und akzeptable Lösung zu finden. Und solch eine Lösung sollte nicht schwer zu finden sein."

Neues vom Tage.

Hinrichtung einer Gattenmörderin.

Wie aus Allenstein gemeldet wird, wurde gestern morgen 7¼ Uhr die dreifache Gattenmörderin Karolina Przygodda aus Röblau durch den Breslauer Scharfrichter Schmietz hingerichtet. Die Przygodda hatte hintereinander ihre drei Ehemänner durch Arsenik vergiftet. Sie beteuerte bis zum Tode ihre Unschuld.

Der Selbstmord des Brandstifters.

Ein Neger an Bord der Hamburger Bark „Barmbeck" legte Feuer an. Es wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Der Neger sprang ins Wasser und ertrank.

Um eine Mark!

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Tagelöhner Rassel aus Maltsch bei Ettlingen wegen Mordversuchs und Straßenraubes zu 12 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Rassel hatte im September v. J. im Walde eine 68 Jahre alte Frau durch einen Revolverschuß schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt und sie ihrer Barschaft im Betrage von einer Mark beraubt.

In die Luft gesprengt.

Wie bereits gestern telegraphisch berichtet, wurden auf dem Felixdorfer Schießplatz bei Wien durch die Explosion eines Geschosses ein Offizier und zwei Kanoniere getötet, vier Artilleristen schwer, mehrere leicht verletzt. Der Pionier-Oberleutnant Emminger war mit acht Artilleristen von der zweiten Schießversuchskommission mit der Adjustierung von Bomben beschäftigt, als plötzlich das Geschoß explodierte. Die Wirkung war verheerend, das Laboratorium wurde vollständig zerstört. Ein Pulverfaß war gleichfalls explodiert. Die Mauern stürzten ein und riesige Flammen züngelten auf. Zwei Kanoniere wurden später als verkohlte Leichen aufgefunden. Der Oberleutnant lebte noch, war aber gräßlich verstümmelt. Er bat, seinen Bruder zu verständigen, starb aber bereits nach wenigen Minuten.

Nochmals der Mord in Ajaccio.

Wie wir mehrfach berichtet haben, war in voriger Woche ein deutscher Gymnasialdirektor Dr. Meyer in Ajaccio erschossen worden. Als der Tat verdächtig wurde ein Landsmann des Ermordeten namens Adolf Tiemann festgenommen, über dessen Persönlichkeit ein Verwandter des Verhafteten der „Magdeb. Ztg." jetzt folgendes schreibt: Der Kaufmann Adolf Tiemann war bis August vorigen Jahres in der Buckauer Maschinenfabrik tätig und begab sich wegen eines Halsleidens nach dem Süden. In Korsika hatte er die Bekanntschaft seines Landsmanns Schuldirektors Dr. Meyer gemacht, und zwischen beiden entspann sich ein inniges Freundschaftsverhältnis, von dem Adolf Tiemann seinen beiden Brüdern Gerhard und Franz Tiemann in Magdeburg, Inhaber eines Goldwarengeschäfts, wiederholt kundgab. Als der Mord geschehen war, machte er auch hierüber seinen Brüdern Mitteilung und zeigte ihnen an, daß er die Familie des Ermordeten benachrichtigen werde. Dann traf nur noch eine Depesche ein, in der er seine Verhaftung meldete und darum bat, dem Auswärtigen Amte in Berlin Meldung zu erstatten. Einer der Brüder fuhr dann sofort nach Berlin, um dem Auswärtigen Amte den Vorfall bekannt zu geben. Letzteres hat sich dann sofort mit dem Konsulat in Ajaccio in Verbindung gesetzt, und man hofft, die Freilassung zu erwirken.

Der „Kaiser der Sahara".

Jacques Lebaudy empfing gestern den Schöpfer der Nationalhymne für das Saharareich, Woodhouse, welchem er u. a. erklärte, in seinem neuen Reiche werde völlige Freiheit für die Presse, die Rede und die Religion bestehen, soweit dadurch die Rechte andrer nicht beeinträchtigt würden. Ebenso werde es keine Gerichte geben, mithin auch keine Urteile gefällt werden. Die einzige Strafe, welche seine Untertanen treffen könne, sei deren Ausweisung.

Hut-Fabrik H. Marsal,
Scheffelstrasse 34, Ecke Wallstrasse.
Mützen 5779l
für Herren, Knaben und Kinder,
Chapeaux claques-Zylinder,
Filzhüte.

Lokales.

Dresden, 20. Januar.

Unsere Volks- und Heimatsfeste.

Der Verein für sächsische Volkskunde hielt am gestrigen Dienstag abend im Restaurant Kreist seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Generalmajor z. D. Freih. v. Friesen eröffnete dieselbe mit einigen begrüßenden Worten und erteilte sodann Herrn Professor Dr. Zschalig das Wort zu seinem Vortrage: „Unsre Volks-, insonderheit Heimatsfeste." Niemals wären so viel Feste gefeiert worden, wie gerade in der jetzigen Zeit, so begann Herr Dr. Zschalig seinen interessanten Vortrag und ging dann näher auf den Volkscharakter ein. Der Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden Europas äußere sich auch in den Festen. Im Norden die Schützenfeste usw., im Süden, so in Spanien, die Stiergefechte, der Karneval in Venedig und in der alten römischen Zeit die blutigen Zirkusfeste. Unsre deutschen Feste seien aber voller Lustigkeit und Harmlosigkeit. Vorurteilsfreie Engländer haben sich oft über uns gewundert, wie unser sächsisches Volk in die Baumblüt zieht, wie wir Deutschen unsre Schützen-, Krieger- und Sängerfeste abhalten. Ueberall herrsche ungezwungene Volkslust und diese Fröhlichkeit sei auch der sicherste Damm gegen Schlechtigkeit. Die Volkskunde habe es sich nun zur Aufgabe gemacht, die Volkstümlichkeit dieser Feste zu erhalten und Forschungen über die alten sächsischen Feste anzustellen. Es seien auch verschiedene Werke über Volkskunde erschienen, so „Die deutschen Volksfeste" 1854, „Die sächsische Volkskunde" u. a. Wie Hugo Meyer in seiner „Volkskunde" ausführe, habe das Feiern eine ernste und heitere Seite, zwar fehle es in unserm lieben Sachsenlande nicht an Festen, leider sei aber das Vergnügen volkstümlicher Betrachtung nur zweifelhafter Natur. Wo nun unsre deutschen Feste anbelange, so seien dieselben durchweg heidnischen bezw. germanischen Ursprungs. Man denke nur an das Ende des Winters, den Sonnenlauf, das Fest der Weinlese, die Pfingstmaien. Ueberlieferungen hiervon sind heute unsre volkstümlichen Rennen im Frühjahr, die beliebten Spaziergänge am Pfingstmorgen usw. Der Redner streifte dann noch die mittelalterlichen Feste, wie Schützenfeste, Waffenspiele, Fischerstechen. Jetzt seien an deren Stelle die Turner- und Sängerfeste getreten, die in bezug auf ihre nationale Bedeutung an die alten historischen Feste heranreichen. Diesen Volksfesten schlössen sich nun die historischen Volksfeiertage von selbst an, wie volkstümliche Gedächtnistage, wichtige Ereignisse der vaterländischen Geschichte: das Hussitenfest in Naumburg am 28. Juli, der Streittag in Freiberg usw. Der Vortragende gab dann noch einen kurzen Ueberblick über unsre neuen Feste, wie Sportfeste, Blumenkorsos, sowie Nationalfeste, um sodann längere Zeit bei unsern sächsischen Heimatsfesten zu verweilen. Von hervorragenden Festen dieser Art in neuerer Zeit seien zu nennen: das Trachtenfest in Zittau am 7. August 1902, das 300jährige Jubiläum der Crimmitschauer Schützengilde am 1. bis 5. Juli 1903. Diesen Festen reihen sich zwei Bergfeste an, der Streittag von Freiberg am 22. Juli 1903 und das erste Bergfest der Gewerkschaft von Klingenthal am 18. November 1903. Ferner das altvogtländische Winzerfest aus dem 16. Jahrhundert in Elsterberg am 19. Juli 1903, welches großartig in Arrangement und Ausführung gewesen ist. Auffallend sei es, wie sich diese Heimatsfeste in den letzten Jahren vermehrt kommnet hätten, so im Jahre 1902 in Döbeln, Großenhain und Leisnig, 1903 in Pegau, Rochlitz, Frankenberg und Scheibenberg usw. Für dieses Jahr seien auch wieder drei oder vier Feste in Aussicht genommen worden, nämlich in Waldheim, Waldenburg, Grimma usw. Im vorigen Jahre seien etwa 8 Volks- bezw. Heimatsfeste gefeiert worden. „Wer keine Liebe zur Heimat hat, hat auch keine Liebe zum Vaterlande", dies sei der Wahrspruch des Großenhainer Festes gewesen, welches glänzend verlaufen sei. Am schönsten und sorgfältigsten vorbereitet und durchgeführt seien aber zweifellos die Heimatsfeste in Pegau und Rochlitz gewesen, die allen künftigen Heimatsfesten als Muster dienen können. In eingehender, teils humorvoller Weise schilderte nun der Redner den Verlauf namentlich des letzteren Festes, um sodann mit Goethes Worten: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant", seine mit großem Beifall aufgenommenen hochinteressanten Ausführungen zu schließen. Eine reichhaltige Ausstellung von Bildern, die die oben erwähnten Heimatsfeste behandelten, sowie einige andre hervorragende altertümliche Gegenstände trugen nicht wenig zum Verständnis des Vortrages bei. Nach einigen Erläuterungen des Herrn Professors Seyffert über die Bilder „Der Leidensgang Jesu Christi" usw. wurde die Versammlung geschlossen.

* * *

Hof und Gesellschaft.

— **Im Residenzschlosse** findet heute abend Kammerball statt.

Der Herzog und die Frau Herzogin Philipp von Württemberg sind gestern hier eingetroffen und haben im prinzlichen Palais in der Parkstraße Wohnung genommen. Die Herrschaften gedenken sich mehrere Tage hier aufzuhalten. In Begleitung derselben befinden sich die Hofdame Gräfin Dezaffe und der Hofmarschall Graf Adelmann v. Adelmannsfelden.

---

für Klavier und Violoncello und in der reizenden G-Dur-Sonate für Klavier und Violine (Op. 13) aus. Das Violoncell in der erstgenannten Sonate spielte meisterhaft Herr Julius Klengel, die Violine in der zweiten temperamentvoll und graziös Fräul. Elsa Wagner. An dritter Stelle sang, von Herrn Pretzsch vortrefflich begleitet, Fräul. Ellen Sarsen vier schöne Lieder Griegs und gefiel besonders durch die Zartheit und Innigkeit ihrer Vortragsweise. G.

* **In dem am 29. Januar im Gewerbehaus stattfindenden Wohltätigkeitskonzert** für die deutschen Chorsängervereine haben außer erstklassigen Künstlern nun auch die Chormitglieder der Hofoper die Erlaubnis der Mitwirkung erhalten. Unter Leitung des Königl. Musikdirektors v. Schreiner soll eine Reihe der schönsten Volkslieder zu Gehör kommen. Der Zweck des auch gesellschaftlich interessanten Abends ist so edel, daß wir wiederholt unsre Leser um regsten Besuch bitten.

* **Kammervirtuos Oskar Brückner, Königl. Konzertmeister in Wiesbaden,** gilt als einer der hervorragendsten Vertreter des Violoncellospiels. Vielfache Konzertreisen im In- und Auslande haben seinen Namen bekannt gemacht. Kommenden Montag (Konzert der Rob. Schumannschen Singakademie im „Vereinshause") wird Herr Brückner Solostücke von Molique und Popper, sowie — in Gemeinschaft mit unserm trefflichen einheimischen Pianisten Herrn Professor Bertrand Roth — eine Sonate von Albert Fuchs spielen. Auch letzteres Werk bietet dem Künstler Gelegenheit zur Entfaltung seines oft gerühmten gesangreichen Tones und virtuosen Könnens. Wiederholt hat Brückner auf seinen Konzerttourneen mit dieser Sonate großen Erfolg erzielt.

* **Adolf Menzel und Eleonora Duse.** Im Hinblick auf das Zusammentreffen von Adolf Menzel und Agnes Sorma bei den Proben zu „Minna von Barnhelm" im Neuen Theater zu Berlin wird ein hübsches Intermezzo mitgeteilt, das sich einmal zwischen Menzel und einer andern hervorragenden Schauspielerin, Eleonora Duse, abgespielt hat. Eleonora Duse hatte bei einem ihrer Berliner Gastspiele den Meister in seinem Atelier aufgesucht und war von ihm in Gegenwart seines Intimus Paul Meyerheim empfangen worden. Heißblütige Italienerin, die sie ist, gab sie beim Abschied ihrer Verehrung für Menzel dadurch Ausdruck, daß sie seine Hand ehrfürchtig an ihre Lippen zog, ehe sie aus der Tür ging. Lange sah ihr Menzel verblüfft nach, bis er schließlich in die Worte ausbrach: „Du, Meyerheim, das hätte ich wohl tun müssen?"

* **Richard Wagner- und Mozart-Festspiele in München 1904.** Im heurigen Jahre werden im Prinzregenten-Theater zu München in der Zeit vom 12. August bis 11. September 20 Festaufführungen folgender Richard Wagnerscher Werke stattfinden: „Der Ring des Nibelungen", „Tristan und Isolde", „Der fliegende Holländer", „Die Meistersinger von Nürnberg". Außerdem werden dortselbst im Königl. Residenztheater und Königl. Hof- und Nationaltheater in der Zeit vom 1. bis 11. August zehn Festaufführungen Mozartscher Opern stattfinden, und zwar: „Die Zauberflöte", „Figaros Hochzeit", „Entführung aus dem Serail", „Don Giovanni" und „Cosi fan tutte". Bei den Festaufführungen wird das gesamte Künstlerpersonal des Münchner Hof- und Nationaltheaters in Verein mit hervorragenden auswärtigen Gästen mitwirken. Die Oberleitung der Regie ruht in den Händen des Königl. Intendanten Prof. Ernst v. Possart. Die musikalische Leitung ist den Herren Generalmusikdirektor Felix Mottl, Prof. Arth. Nikisch (Leipzig) und Hofkapellmeister Franz Fischer übertragen. Ausführliche Prospekte, welche alle wissenswerten Angaben enthalten, sind durch die Generalagentur: Reisebureau Schenker u. Co., München, Promenadepl. 16, kostenfrei zu beziehen.

* **Ernst Kraus und die amerikanischen Reporter.** Der berühmte Wagnersänger scheint von den amerikanischen Zeitungsreportern eine ziemlich schlechte Meinung zu besitzen. Wie er unserm Londoner Korrespondenten schreibt, wurde er schon bald nach seiner Ankunft in New-York im Hotel von einem wahren Reporterschwarm überfallen. Man legte ihm zuweilen ebenso dumme, als auch aufdringliche Fragen vor, wie: „Trinken Sie auch Bier, Herr Kraus?" Als der Künstler mit dem Hinweise verneinte, daß er seine Stimme schonen müsse, fuhr der Fragesteller fort: „Nicht möglich! Sie trinken kein Bier und wollen Wagnersänger sein?" Herr Kraus sagt in dem Briefe weiter: „Ich muß mich nur wundern, daß man mich nicht gefragt hat, auf welchem Ohr ich schlafe — auf dem rechten oder dem linken; von welcher Firma ich meine Kleider und wo ich meine Wäsche und Seife kaufe. Ich fühlte mich einfach wehrlos. Lieber singe ich fünfmal hintereinander den Siegfried, als daß ich mich jemals wieder von einem amerikanischen Reporter interviewen lasse."

* **Eine interessante Kulissen-Geschichte** wird der „Frankf. Ztg." aus Madrid zugetragen: Das erste Auftreten der Sängerin Maria Vinent im Königl. Theater war ein Ereignis, obwohl die Künstlerin nur die bescheidene Rolle der Musette in Puccinis „Bohème" spielte. Der Grund ist folgender: Maria Vinent, eine geborene Sevillanerin, die einer aristokratischen, durch den kubanischen Aufstand ruinierten Familie entstammt, ließ sich als Sängerin ausbilden und trat mit Erfolg in verschiedenen Städten Rußlands und Italiens auf. Zu Anfang der laufenden Saison wurde sie für das Königl. Theater engagiert, aber ihr Debüt verzögerte sich von Woche zu Woche. Endlich machte der Impresario den Kontrakt rückgängig, weil die Sängerin nicht den künstlerischen Bedingungen entspreche, die der Musikdirektor Ferrari im Interesse der Opernbesucher an sie stellen zu müssen glaubte. In der öffentlichen Meinung dagegen verbreitete sich das Gerücht, daß die Unbesieglichkeit der Tugend des jungen und schönen Mädchens der Grund sei, weshalb man sie nicht debütieren ließ. Auch das Eintreten der Presse für Maria Vinent vermochte den Impresario und den Kapellmeister nicht zu erweichen. Die geächtete Künstlerin glaubte schon das Feld räumen zu müssen, als eine junge Dame aus der Aristokratie, Gloria Laguna, Gräfin v. Requena, sich ihrer annahm und ihr Auftreten in einer originellen Weise erzwang. Gloria Laguna, auch noch ein junges Mädchen, aber wegen ihres energischen Charakters in der Madrider Gesellschaft sehr bekannt, sammelte bei ihren Freunden und Bekannten Unterschriften, um von der Theaterleitung das Auftreten von Maria Vinent zu verlangen, widrigenfalls man einen Skandal hervorrufen oder das Theater boykottieren würde. Diese Drohung blaublütiger Damen wirkte Wunder. Die Theaterleitung gab nach und setzte das Auftreten der Sängerin als Musette fest. Die aristokratischen Damen kauften fast alle Billette auf, verteilten die Plätze in ihren Bekanntenkreisen und verpflichteten die Verschwörer bei der Ehre des Geschlechts, am Abend der Vorstellung mit einer roten Schleife geschmückt oder mit einem roten Gürtelband zu erscheinen. Maria Vinent trat auf und errang einen unbestrittenen Erfolg, so daß ihre Beschützer es nicht nötig hatten, die Claque zu machen. Damit hatte die kleine Theaterintrige siegreich geendet.

* * *

Spielplan der Theater von Dresden.

Donnerstag den 21. Januar:

Königl. Opernhaus. „Der Wildschütz", komische Oper in drei Akten von Lortzing. Hauptmitwirkende: Die Damen Frl. v. Chavanne, Frau Wedekind, Frl. Nast und die Herren Kießl, Würthele, Greder. Anf. ½8, Ende gegen 10½ Uhr.

Freitag: „Die Abreise", „Auf Japan", „Sizilianische Bauernehre." Anf. ½8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. „Stella und Antonie", Schauspiel in vier Aufzügen von Birnbaum. Hauptmitwirkende: Die Damen Frl. v. d. Osten, Frau Basts, Frl. Guinand und die Herren Wiecke, Froböse, Dettmer, Gebühr, Gunz, Bauer. Anf. ½8, Ende 10¼ Uhr.

Freitag: „Der Herrgottschnitzer von Ammergau." Anf. ½8 Uhr.

Residenztheater: „Zapfenstreich", Drama in 4 Aufzügen von Beyerlein. Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19040121/2